Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 185 (2019)

Heft: 11

Rubrik: Vermischtes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ab 2020 Sommer-RS eine Woche später

Ab 2020 beginnt die Sommer-RS neu in der Kalenderwoche 27 anstelle der Kalenderwoche 26. Damit können Lernende eine Woche länger im Lehrbetrieb bleiben. Gleichzeitig kann eine Vereinbarung mit den Universitäten und Fachhochschulen eingehalten werden, mit welcher abverdienende Miliz-Kader ihr Studium rechtzeitig aufnehmen können.

Der grösste Teil der Lehrabschlussprüfungen findet in den Kalenderwochen 23 bis 25 statt. Mit der Verschiebung des RS-Starts von der Woche 26 in die Woche 27 kann das Gros der Lernenden nach der Lehrabschlussprüfung eine Woche länger im Lehrbetrieb arbeiten, und ein nahtloser Übergang in die Sommer-Rekrutenschule ist möglich. Für die Teilnahme an Lehrabschlussprüfungen sowie Lehr-/Maturaabschlussfeiern, die während der Sommer-Rekrutenschule stattfinden, werden Urlaube erteilt.

Die Verschiebung steht in einem Zusammenhang mit den Forderungen einer Motion im Eidgenössischen Parlament, den Beginn der Sommer-Rekrutenschule auf das vertragliche Ende der Berufslehre abzustimmen. Die Verschiebung auf die Woche 27 ist ein Kompromiss zwischen diesen Bedürfnissen der Berufsbildung sowie dem Anliegen, dass abverdienende Miliz-Kader ihr Studium rechtzeitig aufnehmen oder fortführen können. Mit dieser Lösung kann eine entsprechende Vereinbarung mit den Universitäten und Fachhochschulen eingehalten werden, welche wichtig ist für die Attraktivität der militärischen Kaderausbildung. Zudem trägt die Lösung auch der Tradition des dualen Bildungssystems der Schweiz Rechnung. Bundesrätin Viola Amherd hat diesen Kompromiss in der Debatte über die Motion am 19. September im Nationalrat erwähnt, worauf der Nationalrat die Motion abgelehnt hat.

Nach Abschluss der Weiterentwicklung der Armee (WEA) Ende 2022 soll der Beginn der Rekrutenschule noch einmal überprüft werden. *dk*

St. Galler Offiziere treffen Politik und Wirtschaft

Am diesjährigen Parlamentariertreffen im Einstein Congress St. Gallen beleuchtete die Offiziersgesellschaft des Kantons St. Gallen (KOG) die Bedeutung der militärischen Führungsausbildung in einer globalisierten Welt. Die Präsidentin der KOG, Major Elisabeth Stadelmann-Meier, konnte im September Gäste aus Politik, Wirtschaft und Armee, darunter Mitglieder des nationalen Parlaments sowie Kantonsrätinnen und Kantonsräte begrüssen. Der Frage «Militärische Führungsausbildung – noch zeitgemäss?» widmeten sich die Offiziere nach einem Inputreferat des Chefs der Höheren Kaderausbildung der Armee, Divisionär Daniel Keller, im Rahmen einer von Hanspeter Trütsch moderierten Podiumsdiskussion.

Divisionär Daniel Keller. Bild: KOGSG

Keller hielt im Inputreferat an seiner Überzeugung fest, dass Führen lernbar sei. Er zeigte anschliessend auf, wie die Armee ihre Kader heute erzieht, ausbildet und an die Einsatzrealität heranführt. Die Qualität der militärischen Führungsausbildung zeige sich ganz besonders in Krisen- und Extremsituationen. Die in der Armee seit 1876 verankerte Auftragstaktik sei dafür das geeignete Instrument. Entscheidend sei aber, dass die Armee die richtigen Kader gewinnen könne. Dabei stehe sie im Wettbewerb mit der Wirtschaft, aber auch der Familie und weiteren Anspruchsgruppen. Nur wenn die Aus- und Weiterbildungen in der Armee zertifiziert seien und zivile Anerkennung genössen, könne die Armee bestehen. Gleichzeitig müssten Armee und Wirtschaft miteinander, statt gegeneinander arbeiten.

Nach dem Inputreferat und einer Einführung von Oberstleutnant Michael Götte diskutierten Vertreter aus Militär, Wirtschaft und Bildung unter der Leitung von Hanspeter Trütsch. Andreas Bolzern, ehemaliges Geschäftsleitungsmitglied Schweiz der Helvetia Versicherung, Roger Sträuli, COO der in der Kaderselektion tätigen Wilhelm-Gruppe, Jorge Síon, Leiter der militärischen Verbindungsstelle an der Universität St. Gallen (HSG) und Divisionär Keller stellten sich den direkten Fragen von Trütsch, seines Zeichens langjähriger Leiter der Bundeshausredaktion des Schweizer Fernsehens. Bolzern und Síon sind überzeugt, dass eine militärische Führungsausbildung auch heute noch einen Mehrwert bietet. Sträuli präsentierte sich eher skeptisch. Seiner Erfahrung nach spiele die militärische Ausbildung bei der Besetzung von Kaderpositionen – zumindest in der Dienstleistungsbranche – kaum je eine Rolle. Allenfalls könne Führungserfahrung in der Armee in der Gesamtbetrachtung einen Pluspunkt bilden; mitentscheidend sei sie aber nicht. Keller ist wenig überraschend anderer Meinung. Er meinte

aber, dass es sich wesentlich um ein Wahrnehmungsproblem handle. Früher sei die Armee schlicht viel grösser gewesen, weshalb auch die Bedeutung in der Öffentlichkeit eine andere gewesen sei. Aus seiner Sicht zentral sei, dass die militärische Weiterausbildung mit der zivilen Weiterbildung als gleichwertig anerkannt wird. Sträuli kann dies nachvollziehen. Er sei heute überrascht worden, dass die Kaderausbildung der Armee zertifiziert sei. Hier bestehe Aufklärungsbedarf. Síon hob die sehr gute Zusammenarbeit zwischen HSG und Armee hervor. Die Höhere Kaderausbildung der Armee sei ein verlässlicher und enger Partner. Dies könne vielleicht etwas zur Aufklärung beitragen. Bolzern berichtete, dass die Förderung der militärischen Weiterbildung in der Helvetia Versicherung eine klare strategische Stossrichtung sei, die auch so kommuniziert werde. Mindestens ebenso wichtig sei aber der konkrete persönliche Erfahrungshorizont der Personen, die einen Personalentscheid fällen. Ein Offizier könne den Wert der Kaderausbildung sicherlich besser würdigen.

www.kogsg.ch

Armeestabschef skizziert vor Thurgauer Offizieren die künftige Strategie

Div Claude Meier und Oberstlt Dominik Knill. Bild: Autor

Oberstlt Dominik Knill begrüsste am 3. Oktober als Präsident ausser den Mitgliedern der Thurgauer Offiziersgesellschaft eine stattliche Anzahl Gäste, darunter – wie gewohnt und keineswegs bloss in Wahljahren üblich – fast alle Bundesparlamentarierinnen und Bundesparlamentarier des Kantons. Die KOG erfreut sich eines stabilen Mitgliederbestandes von rund 550 Häuptern und fühlt sich mit konsolidierten Finanzen den sich abzeichnenden Abstimmungskämpfen gewachsen.

Als Referent beleuchtete Div Claude Meier, Chef des Armeestabes, die «Aktuelle Herausforderung der Streitkräfteentwicklung». International hat sich die Machtpolitik definitiv zurückgemeldet, erkennbar an Machtdemonstrationen, Grossübungen, ja selbst an der Wortwahl. Rundum modernisieren die Länder angesichts einer ungewissen Entwicklung ihre Streitkräfte.

Die Schweiz widmet einen bescheidenen Anteil ihrer Ausgaben der Sicherheit, der Armee derzeit 5,3 Milliarden CHF. Davon kommt jährlich etwa eine Milliarde dem Kauf von Rüstungsmaterial zugute.

Drei Phasen plant die Armee vor diesem Hintergrund: Erstens gilt es, die Weiterentwicklung der Armee voran zu treiben. Zweitens soll danach die Priorität der Erneuerung der Mittel zum Behaupten des Luftraums gelten, ehe sich drittens ab 2032 die Konsolidierung des Gesamtsystems abzeichnet. Zwingend nötig sind neue Kampfflugzeuge (NKF), weil das vorhandene Material nur bis 2030 durchhält. Echte Alternativen gibt es nicht; Drohnen können dafür bestenfalls in 20 bis 30 Jahren einspringen.

Zur Finanzierung all dieser Vorhaben reicht das Armeebudget, wenn es, wie vorgesehen, ab 2021 um jährlich 1,4 Prozent wächst. Das gehorcht der von beiden Räten angenommenen Motion Hess, die vor der Typenwahl auch eine Volksabstimmung über NKF vorschreibt.

Wie schon Henri Guisan 1945 erkannte, bedarf die Sicherheitspolitik stets wieder der Erklärung, weil die Mehrheit nicht geneigt ist, sich zu fragen, ob unser Land bedroht sein könnte. Von einem seiner letzten Rapporte stammt das Zitat: «Was wir getan haben, um unser Volk zu alarmieren, um an sein Gewissen und an seine Wachsamkeit zu appellieren, wird immer wieder neu getan werden müssen.» *ET*

Echo aus der Leserschaft

ASMZ 10/2019: Ein Milizoffizier wird Chef der Armee

Nachdem ich die Art und Weise des Abtritts von der Bühne durch den scheidenden Chef der Armee öffentlich (auch in der ASMZ) kritisierte, möchte ich Ihnen mitteilen, dass ich von der eher überraschenden Wahl von Divisionär Thomas Süssli, Chef FUB, mehr als nur überzeugt bin. Ich erachte diese Wahl, gemessen an seiner militärischen Laufbahn mit vorzüglichem Milizhintergrund, geradezu als ein Glücksfall!

Hans-Jacob Heitz
Oberst i Gst aD
8707 Männedorf

Nach dem achten «Convoy to remember» ist in Birmenstorf AG Schluss

Zum letzten Mal konnte OK-Präsident Adrian Gerwer, der als BU auf dem Waffenplatz Brugg arbeitet, zum grössten Militär Oldtimer-Treffen mit starker internationaler Beteiligung begrüssen. In Erinnerung an den D-Day der Alliierten Invasion in der Normandie vom 6. Juni 1944, fand das Treffen in den vergangenen 23 Jahren achtmal statt. Was 1996 erstmals in einem Birmenstorfer Hinterhof mit einigen Dutzend Idealisten und ein paar Militärfahrzeugen begonnen hat, ist unterdessen zu einem Grossanlass mit rund 800 Fahrzeugen und weit über 1000 Beteiligten angewachsen. Während drei Tagen folgte ein Spektakel am Boden und in der Luft auf das andere.

Nebst der viel beachteten Patrouille Suisse war erstmals auch das Heer mit allen seinen Panzerfahrzeugen mit dabei. Die technischen und taktischen Vorführungen in der Kiesgrube fanden grossen Anklang, wie auch die Publikums-Panzerfahrten mit Oldtimer-Modellen.

Teilnehmer und Aussteller aus der Schweiz, aus Deutschland, Frankreich, England, Tschechien, Finnland und weiteren Ländern trugen mit ihren Fahrzeugen und Uniformen viel zum guten Gelingen des beliebten Anlasses bei. Rund 20 Inszenierungsgruppen in militärischer Bekleidung, vom kratzigen Zwilch über feinere beige Stoffe der Fremdenlegion bis hin zu den Kilts des schottischen «Black Watch Highland Regiment» gaben Einblick in das Leben des Militärs zu Zeiten des D-Day.

An den drei Tagen herrschte nicht nur gute Stimmung, sondern auch ansprechendes Wetter. Einzig während der Rundfahrt durch die Altstadt Brugg und durchs Fricktal regnete es. Der Regen hielt jedoch die Brugger und Fricktaler Bevölkerung nicht davon ab, zahlreich die Strassen zu säumen.

Der Aargauer Landstatthalter Dr. Markus Dieth, selbst noch aktiv eingeteilter Major bei der Flab, brachte es in seiner Grussbotschaft auf den Punkt: «Am ‹Convoy to remember› finden sich Menschen aus verschiedenen Nationen und Kulturen zusammen, welche sich für die Geschichte und die technische Entwicklung von Militärfahrzeugen interessieren. Die Invasion in der Normandie vom 6. Juni 1944, vergessen wir nicht, was dieses historische Ereignis für die Freiheit Europas und der Schweiz bedeutet – auch heute noch! So habe ich die besondere Freude, die Oldtimerfahrer auch als Botschafter des Friedens in der Schweiz begrüssen zu dürfen. Die Militärfahrzeuge sollen uns an die damit verbundenen Kriege und deren Tragödien erinnern. Sie zeigen uns, wie wichtig eine friedliche, weltoffene Koexistenz in einer globalen Gesellschaft ist!»

Einen 9. Convoy wird es, zumindest in Birmenstorf, nicht mehr geben, da die dafür ideale Kiesgrube renaturiert wird. – Schade, aber die Hoffnung stirbt bekanntlich zuletzt. Vielleicht tut sich irgendwo anders im Schweizerland eine Türe auf, wo dieser wahrlich fast nicht mehr wegzudenkende Anlass ein nächstes Mal stattfinden kann.

Ernesto Kägi

Drei von über 800 Fahrzeugen. Bild: Autor

Zugang zu Satellitenbildern verbessern

Das VBS wird mit Frankreich Verhandlungen für einen Staatsvertrag aufnehmen, um Zugang zu Satellitenbildern höchster Qualität zu erhalten. Der Bundesrat hat im September 2019 dem VBS das Mandat dazu erteilt. Einen allfälligen Staatsvertrag wird der Bundesrat dem Parlament zur Genehmigung unterbreiten.

Satellitenbilder mit hoher Auflösung spielen für die Wahrung der sicherheitspolitischen Interessen der Schweiz eine zunehmend wichtige Rolle. Weil die Schweiz über keine eigenen Satellitenkapazitäten verfügt, ist sie heute auf Bilder und Bilddaten kommerzieller Anbieter angewiesen. Frankreich ist in Europa eine der führenden Nationen im Bau und Betrieb von Erdbeobachtungssatelliten. Aktuell ist Frankreich daran, unter der Bezeichnung «Composante Spatiale Optique» (CSO) ein neues militärisches Aufklärungssatellitensystem aufzubauen, das sehr hohen Leistungsansprüchen genügt. Der erste von drei geplanten Satelliten ist seit Ende 2018 im All, 2022 soll das System CSO mit den dazugehörenden Bodenstationen die volle Leistung erbringen. Frankreich bietet europäischen Staaten – darunter auch der Schweiz – an, sich an diesem System zu beteiligen.

Durch eine Beteiligung am System könnte die Schweiz Bilddaten von Gegenden oder Objekten erhalten, an denen sie interessiert ist und die sie auswerten will. Satellitenbilder sind dazu geeignet, im Verbund mit anderen Informationen eine Sachlage zu verifizieren oder zu widerlegen, beispielsweise bei Bemühungen

der Schweiz zur Non-Proliferation. Diese Art von Aufklärung stärkt die Eigenständigkeit in der sicherheitspolitischen Beurteilung und Entscheidfindung. Zudem könnten die Daten zur Unterstützung bei militärischer Friedensförderung, Naturkatastrophen oder bei der Humanitären Hilfe eingesetzt werden.

Bisherige Abklärungen haben ergeben, dass eine Beteiligung im sicherheitspolitischen Interesse der Schweiz liegt und in einer Form möglich ist, die ihre neutralitätsrechtlichen Auflagen und neutralitätspolitischen Eckwerte berücksichtigt. Der Bundesrat hat dem VBS, das Mandat erteilt, mit Frankreich Verhandlungen für einen Staatsvertrag über einen Zugang zu CSO aufzunehmen.

Der Vertrag soll so ausgestaltet sein, dass die Beteiligung der Schweiz an CSO mit den Auflagen der Neutralität vereinbar ist. Dazu gehört unter anderem eine Suspendierungsklausel, die jederzeit einen sofortigen Unterbruch der Zusammenarbeit ermöglicht, sofern dies der Schweiz aus neutralitätsrelevanten Gründen angezeigt erscheint.

Im Zusammenhang mit der Teilnahme an CSO prüfte der Bundesrat als Alternative auch eine Nutzung des EU-Erdbeobachtungsprogramms «Copernicus». Auch wenn dieses Programm sicherheitsrelevante Dienste anbietet, ist es in erster Linie als internationales Erdbeobachtungsprogramm mit Fokus auf umweltrelevante Fragestellungen konzipiert. CSO hingegen stellt ein für nachrichtendienstliche Zwecke gebautes System dar. Der Bundesrat kommt zum Schluss, dass nachrichtendienstlich wichtige Aspekte der Nutzung von Satellitenbildern durch CSO wesentlich besser abgedeckt werden als durch «Copernicus».

Das VBS wird die zuständigen Kommissionen des Parlaments über den weiteren Verlauf des Geschäfts regelmässig informieren. Einen allfälligen Staatsvertrag mit Frankreich wird der Bundesrat dem Parlament zur Genehmigung unterbreiten. *dk*

Armeeauszählung

Die Armee befindet sich weiterhin in der Übergangsphase WEA. Nach zwei Jahren Unterbruch wurden die Bestände und Kennzahlen zur Alimentierung der Armee nun wieder vollständig erfasst. Am 1. März 2019 lag der Bestand an eingeteilten Armeeangehörigen bei 140 304 Soldaten und Kadern. In der Schweizer Armee sind im Jahr 2018 insgesamt 16 306 Personen neu eingeteilt worden. Zum langfristigen Bestanderhalt in den Formationen bräuchte die Armee knapp über 18 000 Ersteinteilungen pro Jahr. Die tiefen Bestände sind zumindest teilweise mit dem neu eingeführten flexiblen Einstieg in die Armee zu begründen: Die jungen Leute haben die freie Wahl, zu welchem Zeitpunkt sie ihre Rekrutenschule bis zum 25. Altersjahr absolvieren wollen. Die Rekrutierung ist der Rekrutenschule jeweils drei bis zwölf Monate vorgelagert. Dieser Umstand hat denn auch dazu geführt, dass im letzten Jahr nur 31 411 Stellungspflichtige in den Rekrutierungszentren beurteilt werden konnten. Trotz einer leicht höheren Tauglichkeitsrate von 69,5% sank deshalb die Zahl an Militärdiensttauglichen auf 21 818. Der Effektivbestand von 140 304 Armeeangehörigen ermöglicht im Moment eine genügende Alimentierung der Verbände. Durch den geringeren Zufluss von neuen Angehörigen und die steigende Zahl von Eingeteilten, die nicht mehr WK-pflichtig sind, sinken aber die Bestände in den Wiederholungskursen, was Konsequenzen auf die Ausbildung und die Einsätze hat, die von der Truppe über das Jahr geleistet werden.

Eine Jahrgangsauswertung zeigt auf, dass rund die Hälfte der Militärdiensttauglichen bis zum 26. Altersjahr aus dem Militärdienst ausscheiden. Im Jahr 2018 hat die Armee 3303 Angehörige aus medizinischen Gründen und 6205 Angehörige durch die Zulassung zum Zivildienst verloren. *dk*

Typenentscheid für neues Luftraumüberwachungs- und Einsatzleitsystem

Die Evaluation der drei Kandidaten für ein neues Luftraumüberwachungs- und Einsatzleitsystem für die Schweizer Armee ist mit dem Typenentscheid abgeschlossen worden. Die Programmführung Air2030 folgt der Empfehlung des Expertenteams für den Kandidaten Thales mit dem System Skyview aus Frankreich. Die Beschaffung wird im Rüstungsprogramm 2020 im Parlament beantragt.

Im Rahmen des Projekts «C2Air» werden die Teilsysteme Ralus/Lunas des bestehenden Luftraumüberwachungs- und Einsatzleitsystems der Schweizer Luftwaffe ersetzt. Spezialisten der armasuisse und der Schweizer Armee haben in den vergangenen zwölf Monaten drei Ersatzsysteme aus drei verschiedenen Ländern in der Schweiz erprobt, die eingegangenen Offerten ausgewertet und in einem Evaluationsbericht der Programmführung Air2030 eine Empfehlung gemacht. Nun ist der Rüstungschef dieser Empfehlung gefolgt und hat den Zuschlag dem Kandidaten Thales mit dem System Skyview aus Frankreich erteilt. Der Zuschlag zugunsten von Thales ist aufgrund des besseren Preis-Leistungs-Verhältnisses gefällt worden. Zudem werden mit Skyview die Anforderungen am besten erfüllt. Vorgesehen ist, dass der Bundesrat die Beschaffung dieses Systems mit der Armeebotschaft 2020 dem Parlament unterbreiten wird. Die weiteren Anbieter waren Saab (Schweden) und Raytheon (USA). Mit dem gewählten Hersteller und System entsteht kein Präjudiz für die weiteren Projekte im Programm Air2030 NKF und BODLUV.

Ralus (Radar-Luftlage-System) fasst die Radardaten zusammen und erstellt das aktuelle Luftlagebild. Lunas (Luftlage-Nachrichtensystem) bildet alle erfassten Daten auf dem Bildschirm ab, um die Einsatzleitung zu unterstützen.

Die beiden Teilsysteme gehören zum Luftraumüberwachungs- und Einsatzleitsystem Florako. Dieses dient dazu, zivile und militärische Flugobjekte (z.B. Flugzeuge, Helikopter und Drohnen) zu erkennen und die Einsätze der Luftwaffe, inkl. bodengestützte Luftverteidigung, zu führen. Seit 2005 wird der Luftraum über der Schweiz durch Florako im 24-Stunden-Betrieb überwacht.

Das Projekt C2Air (für Command and Control) gehört wie die Projekte neues Kampfflugzeug (NKF), bodengestütztes Luftverteidigungssystem grösserer Reichweite (BODLUV) und Radar zum Programm Air2030. Die Projekte C2Air und Radar sind zeitlich vorgelagert und werden in separaten Rüstungsprogrammen im Parlament beantragt. *dk*